

Da und dort drängen sich Seitenblicke auf die jetzigen unerquicklichen Zustände im Deutschen Reiche durch mit entsprechenden Kraftausdrücken. Das stimmt vielleicht nicht so ganz zur klassisch gemessenen Ruhe der betenden Kirche. Anderseits verleitet auch mal dichterische Begeisterung ... zu Behauptungen oder Bemerkungen, die vor nüchternem Verstände nicht recht bestehen. So S. 7: „Was am Gottesdienst des Alten Bundes gut war, das haben die Apostel beibehalten.“ Hatte also Gott durch Moses etwa gar Schlechtes angeordnet? — Clemens von Alexandrien (S. 11) ist nicht „hl.“ — S. 15: „Petrus, in dessen Angesicht ... einer unbewachten Stunde bittere Neuertränen tiefe Furchen gegraben ...“ — S. 27: „Leise, leise klang der letzte Seufzer („In deine Hände, o Herr ...“) des Sterbenden (Jesu) hinaus in das Dunkel ... Kaum daß seine arme Mutter und der treue Johannes die milden Worte verstanden.“ Evangelist und Hauptmann betonen das Gegen teil. — S. 41. II. soll „in der gegenwärtigen Liturgie“ am Karlsamstag und Pfingstsonntag (?) „die heilige Messe unmittelbar mit dem Gloria — ohne Stufengebet“ — beginnen! — S. 88: „Der jugendliche (?) Diacon Stephanus.“ — S. 91: „Die Kindlein von Bethlehem sagen es dir: Das Leiden der Unschuld nimmt doch einmal ein fülliges Ende“, das heißt zunächst doch nur, wenn sie so glücklich ist, für Christus zu sterben! Und haben selbe gar „Opfergeist“ betätig? — S. 104: „Johannes und Paulus, die beiden größten Denker unter den Aposteln.“ Woher weiß man das? — Das Feuer hat nach alter Sage nicht „Hephästus den Ueberirdischen“, zu denen er ja selber gehörte, sondern Prometheus dem Hephästus entwendet. — S. 130: Hat „der lezte furchtbare Herzstoß“ „dem Erlöserleben ein qualvolles Ende“ gebracht? Es war ja schon vorher zu Ende. — S. 146: „Die jugendlichen Seelen, die zum erstenmal den Heiland aufnehmen dürfen in ihre kleinen Herzen“, dürften manchen in der Vorstellung verwirren. — S. 153: „Für den Christen gibt es ja nur eine Trauer, die Trauer über die eigene und die fremde Sünde. Alles andere heißt der Zauberstab des Gottvertrauens.“ Die Sünde nicht auch? — S. 154: „Kindliche Verehrung für Maria bildete von jeher ein untrügliches Stigma der Katholizität.“ So sind also die schismatischen Russen ohneweiters katholisch!? Ob dann „lein Tag“ gewesen seit der Stunde des „Siehe! Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“, „an dem nicht Menschenkinder ihr Lob gesungen hätten?“ Doch ja, Elisabeth wird innerlich nicht damit gefaßt haben! Sonst aber wird es mit dem Singen immerhin eine Weile gedauert haben. — S. 161: Dass die Kirche die Mittagstunde des Himmelfahrtstages, die „goldene Non“, mit besonderer Feierlichkeit auszeichne, dürften bisher wohl wenige gemerkt haben. — S. 169: Nach dem Brevier soll Thomas von Aquin das Bene de me scrispisti nicht zu Rom, sondern in Neapel vernommen haben. — S. 170: „Heilig muß uns diese Speise sein, denn wir genießen sie zum Gedächtnis an den Tod des Herrn“ — doch wohl vielmehr, weil sie der Leib des Herrn selber ist! — S. 180: Der Glaube der ersten Christen ist natürlich auch für uns maßgebend. Also müssen wir auch die Anschauung vom „Durchgang der Seelen“ festhalten? — S. 197: Die Bezeichnung extrema unctione ist amtlich kirchlich: also kann es doch nicht „grundverkehrt“ sein, „wenn unser Volk dieses Sakrament die ‚letzte‘ Oelung nennt!“

Der verehrte Verfasser wolle diese Ausstellungen als Beweis nehmen, mit welcher Aufmerksamkeit Referent seine Arbeit verfolgt und daß er gerne zu ihrem Erfolge beitragen möchte.

Linz-Freinberg.

P. Josef Schellauf S. J.

25) **Österreich.** Ein Programm. Von Josef Leb (47). Innsbruck 1921, Selbstverlag (Maximilianstraße 21). K 160.—

Ein Wiener, der Politik auf weite Sicht verlangt, deren Endziel ein Donaubund mit habsburgischer Spitze auf demokratischer Grundlage und mit weitestgehender Selbstständigkeit der Bundesstaaten, zum Teil Monarchien,

zum Teil Republiken ist. Enge Freundschaft mit dem Deutschen Reich, vielleicht auch Wiederaufleben des alten Römischen Reiches deutscher Nation erscheinen als ferne Zukunftsbilder. Aus geographischen, ethnographischen, wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Gründen, nicht aber aus legitimistischer Anschauung heraus, die als nicht schlagend beweisbar bezeichnet wird, werden diese Forderungen erhoben. Auf wenigen Seiten ist eine Fülle von Stoff mit Gründlichkeit und Geschick verarbeitet. Neues will der Verfasser dabei nicht bringen, sondern nur, was in Reden und Büchern andere schon oft gesagt haben. Wohlthuend berührt die Bemerkung in der Einleitung: „Da auch die Ansichten derjenigen weit auseinander gehen, die im Ringen der Gegenwart infolge gemeinsamer, den Ewigkeitswerten entnommener Grundsätze aufeinander angewiesen sind, kann nur eifrige Klärung und Werbung eine bestimmte Richtung erzeugen, die als die öffentliche Meinung der Mehrheit schließlich siegreich bleibt. Diese Schrift soll zur Klärung beitragen und ein Programm zur Debatte stellen, ohne auf Werbung zu verzichten. Willkommen jeder, der zustimmt. Willkommen auch der Gegner, der nach deutscher Vätersitte mit den reinen Waffen des Geistes sich zum Kampfe stellt.“

P. Sinthern S. J.

26) **Monarchie oder Republik? Freimaurerei und Kirche über die Staatsform.** Ein Wort zeitgemäßer Aufklärung zum Umsturz in Mitteleuropa. Von Prof. Dr. Emilian Schöpfer. Mit einem Anhang: Die Wahlarbeit der Freimaurerei gegen die habsburgische Monarchie. 8° (77). Innsbruck 1919, Throlia.

Dieses schon 1919, im Jänner in erster, im Februar in zweiter Auflage, erschienene Büchlein, das die im „Neuen Reich“ erschienenen Artikel des Verfassers, zum Teil erweitert, wiedergibt, muß als hochbedeutsam bezeichnet werden. Wie die Weltfreimaurerei mehr als ein halbes Jahrhundert lang an der Unterwählung der Habsburger-Monarchie zäh gearbeitet und dann den letzten Sturm, der die Entscheidung brachte, geleitet hat, das schildert der Anhang, der eine notwendige Ergänzung für alle zukünftigen Geschichtsdarstellungen über den Untergang des Habsburgischen Reiches ist; denn die offizielle Geschichtsforschung wird sich gegenüber diesen wahren letzten Ursachen dieses tragischen Ereignisses ebenso die Augen verhüllen, wie sie es bisher auch gegenüber den letzten Ursachen der französischen Revolution und aller jener Erscheinungen der neueren Völkergeschichte getan hat, bei denen die Loge Pate gestanden ist: die Loge will nicht gesehen werden, also sieht man sie nicht.

Der Hauptteil der Broschüre ist keineswegs, wie man nach dem Titel vielleicht vermuten würde, unfruchtbaren Rückblicken auf eine entschwundene Vergangenheit oder der Beschäftigung mit Zukunftsplänen von zweifelhaftem Werte gewidmet. Wir haben hier vielmehr eine lehrreiche und wahrhaft befreende Betrachtung der großen politischen Umwälzung und der dadurch für uns geschaffenen Lage vom festen Boden der christlichen Grundsätze aus, wie Leo XIII. sie in seinen großen Lehrschreiben dargelegt hat. Erst heute, wo die Dinge, die damals, zwar nicht vielen anderen, wohl aber uns ferne lagen, auch für uns Wirklichkeit geworden sind, lernen wir die tiefe Bedeutung der von hoher Warte aus gegebenen überzeitlichen Lehren verstehen. Die Freimaurerei, so führt Schöpfer aus, lässt nur eine Staatsform gelten, das ist die Republik; die Kirche, der Katholik, kann sich mit jeder Staatsform abfinden, auch mit der Republik, wenn sie nur mit dem allgemeinen Staatszweck, der allgemeinen zeitlichen Wohlfahrt vereinbar ist. Über die Ersprechlichkeit einer bestimmten Staatsform für ein bestimmtes Volk und eine bestimmte Zeit kann sich jeder sein eigenes Urteil bilden, auf geordnetem Wege kann in einer Monarchie die Republik, in einer Republik